

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 19 (1909)

Heft: 4

Rubrik: Wie soll die Frau sein, die man heiraten will?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geistliche, der Lehrer und das Haupt der Familie, der Vater, haben diese Rolle zu übernehmen. Wenn aber dem Vater die Einsicht, die Kraft und der Mut fehlt, dann ermahne du dich, Mutter der Kinder! Hast du dein Kind lieb, — so darfst du ihm Wein und Bier nicht reichen! Sei du deinem Sohne und deiner Tochter ein leuchtendes Beispiel, zeige du ihnen, daß du weißt, was du deinen Kindern schuldig bist!

(Naturarzt).

Wie soll die Frau sein, die man heiraten will?

Auf diese wichtige Frage gibt der leider zu früh verstorbene französische Humorist Max D'Nell in einem hinterlassenen Büchlein, das bei Calmann-Lévy in Paris erschienen ist, amüsante Antwort: „Heirate“, so schreibt er, „eine Frau, die kleiner ist als du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann. Man erkennt den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist. Heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tadeln und die sich über ihre Freundinnen lustig macht, sobald sie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung der Leute hat, die man in ihrer Gegenwart lästert. Heirate eine Philosophin.¹⁾ Wenn du deine Braut ins Theater führst und die Plätze nicht vorher bestellt hast, so heirate sie, wenn sie bei der Kunde, daß alle Parkett- und

Rangplätze vergriffen sind, heiter und ungezwungen ausruft: „Das macht nichts, dann gehen wir eben auf die Galerie; die Hauptsache ist, daß wir uns amüsieren!“ Dieses Mädchen ist „ein guter Kerl“; man kommt gut aus mit der Frau, die zufrieden ist, mit ihrem Manne ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Vorderplätze besetzt sind. Wenn du einen Bettler triffst und ihm etwas geben willst, so heirate nie die Frau, die in solchem Augenblick zu dir sagt: „Es ist vielleicht ein Betrüger, der das Geld in die Kneipe trägt.“ Wenn du selbst diese Bemerkung machst und die Frau dir antwortet: „Schön! soll er gehen der arme Teufel! Es ist heute so kalt; ein Glas Bier wird ihm gut tun!“ — so heirate sie. Versuche zu ergründen, wie sie sich Fröhlichens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer gerissen hat. Wenn sie mit einem Lächeln erwacht, heirate sie. Wenn sie aber sofort die Stirn runzelt, und zornig ausruft: „Manu! was soll denn das heißen?, so heirate sie nicht; sie ist weder liebenswürdig noch heiter. Diese Probe ist unfehlbar. Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft“ hat. Das junge Mädchen, das kein Lächeln für die Fremden aufspart und keine schlechte Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen. So lange du nur der „Zukünftige“ dieser Dame bist, wird sie dich wahrscheinlich sehr aufmerksam behandeln. Bist du nicht noch ein Fremder? Aber du kannst sicher sein, daß sie dich, sobald sie deine Frau geworden ist, behandeln wird, wie wenn du zu ihrer Familie gehörtest. Wenn du einer Frau einen Besuch machst und sie dich eine halbe Stunde warten läßt, um sich dir nur vollständig tadellos zu präsentieren, so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, so wie sie ist, die Haare

¹⁾ Damit meint M. D'Nell sicherlich nicht den modernen Blaustrumpf, der über alle Philosopheme zu schwagen weiß; er zielt gewiß nur auf solche Mädchen ab, die so glücklich sind einen guten Hausverstand zu besitzen, mit dem sie nicht bloß unterhaltende Geschichten etc. zu lesen verstehen, sondern auch so zeitweise ein ernst gehaltenes, wissenschaftliches Werk, um einst einem denkenden Gatten geistig folgen zu können. (Der Herausg.)

einfach und rasch festgesteckt, und im Hauskleid, so ist es ein Mädchen „sans façon“, ein praktisches Mädchen: heirate es, besonders wenn es sich nicht erst lange entschuldigt, daß es im Neglige kommt. Wenn die Brüder eines jungen Mädchens der Schwester Nachnamen geben, Verkleinerungsformen der männlichen englischen Taufnamen Ted, Tom, Mick oder Dick! . . ., so heirate das Mädchen, es ist ein „guter Kamerad“. Heirate ein Mädchen, das seinem Vater die Zigaretten rollt oder die Pfeife stopft, sich für die Ordnung in seinem Arbeitszimmer oder was er so zu nennen beliebt, interessiert, sich ihm auf den Schoß setzt, ihm die Schnurrbartspitzen dreht oder die Ohr-Läppchen langzieht und ihn mit Rosenamen bombardiert, die ebenso familiär wie kindisch sind. Das junge Mädchen, das mit seinem Vater flirtet, das ihn nicht ausgehen läßt, ohne sorgfältig seinen Anzug zu mustern, das ihm die Krawatte bindet, das genau nachsieht, ob die Rockärmel nicht länger sind als die Ärmel des Ueberziehers, das jedes Stäubchen vom Rockfragen fortbläst und das, wenn es endlich mit dem äußeren Menschen des lieben „Papi“ zufrieden ist, ihn küßt und noch einmal küßt, um ihm Adieu zu sagen, das Mädchen, sage ich, wird eine treffliche Frau sein. Glückliche der Vater, der eine solche Tochter hat . . . glücklich der Mann, der sie zur Frau bekommt!“

Korrespondenzen und Heilungen.

Physiologische Begründung der Leberleiden, Gallensteine etc. etc.

Schöneberg (Berlin), den 10. Februar 1909.

Titl. Redaktion der Annalen Genf.

Leberanschwellung, Leberverfettung (Anschoppung), Leberschwund, Leberabszeß oder Geschwüre, Leberkrebs, Leber- oder Gallensteine,

Gelbsucht sind ebenso zahlreich verbreitet wie die Leidenszustände der Lungen, der Nieren etc. Wie mißhandeln die Männer ihre Leber durch unnüßiges Trinken und Rauchen! Wie ver-sündigen sich die Mädchen und Frauen an ihrer Leber durch vernünftloses Einschnüren derselben!

Alles Venenblut aus den Magen- und Darmwänden etc. und aus der Milz vereinigt sich in der Pfortader, die in die Leber ein-mündet. Hier wird dieses Blut von seinen Un-reinigkeiten befreit und auch der Gallensaft be-reitet, der zur Verdauung des Speisebreies im Darm nötig ist. Diese Vorgänge sind von ebenso großer Wichtigkeit, wie die Sauerstoff-zufuhr zum Blut durch die Lunge. Man bedenke nur wie stark das Blut in den Darmwandungen bei Verstopfung des Darmes, bei Hartleibigkeit, verunreinigt wird! Das hat die Leber alles wieder gut zu machen, wenn nicht nach und nach verschiedene Leidenszustände und auch schlechte Hautfärbungen eintreten sollen! Wie notwendig ist es doch seine Leber gesund und funktionsfähig zu erhalten! Wie unvernünftig ist es, dieselbe durch falsche Lebenshaltung zu ruinieren oder gar durch Korsettschnürungen künstlich zu verkrüppeln. Bei näherer Be-trachtung sind die Erkrankungen der Leber ge-nau dieselben wie bei andern Eingeweiden, nämlich Anschwellungen, Entzündungen, Ver-eiterungen und Schwinden durch falschen Stoff-wechsel (Diätfehler) und mangelhafte Sauerstoff-blutzufuhr, also daraus entstehende fehlerhafte Blutbildung, fehlerhafte Zirkulation desselben. Sehen auch die Störungen an der Leber etwas anders aus, als wie z. B. an der Lunge, sind auch die Namen der Krankheiten anders als bei Nieren, Lunge, Herz, Magen, chemisch sind es immer die gleichen Vorgänge. Der ganze Körper ist ein einheitliches Ganzes, seine Erkrankungen an den einzelnen Organen sind